

schwarz & weiß

Von Timm Starl

Erinnerungen an die Rotunde im Prater

Die Rotunde war, als sie anlässlich der Wiener Weltausstellung 1873 im Gelände des Praters errichtet wurde, der Welt höchster Kuppelbau. 32, in einem Kreis von 104 Metern Durchmesser angeordnete Stützpfeiler trugen die Dachkonstruktion, deren Spitze 85 Meter über dem Erdboden lag. Das Gebäude bildete die Mitte des Industriepalastes, der sich an zwei Seiten über insgesamt 900 m Länge und 200 m Breite erstreckte und eine Grundfläche von rund 70.000 m² hatte. Zwar war das mächtige Bauwerk nicht zu übersehen, doch wegen der Einbettung in die riesige Ausstellungshalle konnte es von keinem Standort aus in vollem Ausmaß überschaut werden. Wer dies tun wollte, musste sich auf die „Laterne“ begeben, wo eine Aussichtsplattform einen Blick auf Wien, das Gelände und das Bauwerk erlaubte. Schon die ersten Fotografen, die 1872 die Baufortschritte dokumentieren wollten, mussten auf Gerüste klettern, um das Ensemble möglichst anschaulich ins Bild rücken zu können.

Der Rotunde gehörte auch weiterhin die Aufmerksamkeit der fotografischen Chronisten. Denn bei den vielen dort stattfindenden Veranstaltungen ließ man immer auch Aufnahmen anfertigen. Industrie- und Gewerbeausstellungen fanden in der riesigen Halle und den Nebentrakten ihr Domizil. 1898 war es eine groß angelegte Schau anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs, der übrigens eine Fotoausstellung angegliedert war. Im Sommer 1902 war das Areal Ziel der Auto-Fernfahrt Paris-Wien. Die Fahrzeuge konnten fünf Tage lang vom Publikum in Augenschein genommen werden. 1912 fand in den Räumlichkeiten die Internationale Luftfahrtausstellung statt, und ab 1921 sollte die Wiener Messe jedes Jahr in der Rotunde zu Gast sein.

1937 war wiederum ein Weltausstellungs-Jahr, diesmal mit dem Zentrum Paris. Während die Besucher dort im österreichischen Pavillon die Fotomontage mit Aufnahmen der Großglocknerstraße bestaunt haben

mochten, brannte in Wien die Rotunde zur Gänze nieder. Wiederum waren Fotografen zur Stelle, um das Ereignis festzuhalten. Auch sie vermochten nur Teile der eingestürzten Mauern und brennenden Trümmer zu überblicken. Die Kamera musste unterschiedliche Standorte einnehmen, um eine ungefähre Vorstellung vom Geschehen liefern zu können. Zudem wurde eine Aufnahme der unbeschädigten Rotunde benötigt, um dem Betrachter die ganze tragische Geschichte ins Bild zu setzen – einer Geschichte jenes Verschwindens, das sich selbst auf der Ansichtskarte manifestiert: Der vermutlich rasch angefertigte Abzug wurde nicht sorgfältig ausgearbeitet, so dass sich die Konturen am unteren Rand verlieren – als würde die Erinnerung langsam verblassen.

Echt-Photo-Verlag Scheider: Rotunde in Wien und Brand am 17. September 1937, Ansichtskarte mit vier Bildern (Privatbesitz).

Timm Starl, geb. 1939, lebt als Fotopublizist in Schlag/Grünbach.

